

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Kpf., bei Lieferung frei Haus 55 Kpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellw.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heftenteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. V.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 131

Mittwoch, den 8. Juni 1938

90. Jahrgang

Blums Selbstertkenntnisse

„Die Irrtümer des Versailler Vertrages“

Der ehemalige französische Ministerpräsident Léon Blum sprach vor dem sozialdemokratischen Landesparteitag in Koblenz. Eingangs gab er zu, daß seine Partei von einem „gewissen Unbehagen“ befallen sei. Der Grund dafür liege nicht in dem Mißerfolg der Partei, sondern in der Abgabe der Regierungsführung, die eine „falsche Lage“ geschaffen habe. Blum bemühte sich, seine Regierungstätigkeit auf innen- wie auf außenpolitischem Gebiet herauszuzeichnen.

Léon Blum kam sodann auf die Ereignisse in Spanien zu sprechen und behauptete, seine Regierung habe „stets die Nichtmischungspolitik“ verfolgt, aber er wolle nicht, daß dies zu einer „Uebertöpelung“ führe. Nun hätten sich an der spanisch-französischen Grenze ernste Zwischenfälle ereignet. Nach der Logik Léon Blums „kann die einzige Antwort, die friedliche französische Antwort hierauf in der offiziellen Wiederherstellung der französischen Handlungsfreiheit bestehen“.

Zu der Frage, wie ein Krieg vermieden werden kann, überraschte Blum mit einigen Selbstertkenntnissen. So sagte

er, wenn er heute die Irrtümer des Versailler Vertrages anprangere, so entwickelte er ein Thema, das allen durchaus vertraut sei. Er, Léon Blum, glaube, daß viele Schwierigkeiten vermieden worden wären, wenn die Initiative einer Revision der Verträge rechtzeitig von den Siegerstaaten ergriffen worden wäre.

Dieser Ausflug in die Objektivität war jedoch nur kurz, denn gleich darauf entwickelte er Ansichten über die autoritären Mächte, die als typisch marxistisch nicht verwundern. Immerhin rang er sich die Feststellung ab, daß die Achse Berlin-Rom fest und dauerhaft sei.

Nicht ohne Interesse ist vielleicht noch, daß Blum von der diplomatischen Tätigkeit der Regierung verlangte, sie müsse heute dieselbe sein wie 1914, d. h. zwischen London und Moskau vermitteln, um vertrauensvollere und engere Beziehungen zwischen den beiden Ländern herzustellen! Schließlich soll noch die Auffassung Blums registriert werden, daß man zur Verhinderung des Krieges „in gewissen Augenblicken die Gefahr ihn auszulösen auf sich nehmen müsse“.

„Autonomie unter allen Umständen“

London über die Forderungen der Slowaken.

Die gesamte Londoner Presse berichtet in großer Aufmachung über den am Sonntag in Pilsen eröffneten Slowakentag und die Autonomieforderung der Slowaken. Der Prager Korrespondent der „Times“ unterstreicht die entschiedenen Forderungen der Slowaken und ihr unerschütterliches Bestehen auf der Erfüllung des Pittsburger Abkommens dem Buchstaben und dem Geiste nach.

Auch der Prager Korrespondent des „Daily Telegraph“ weist in seinem Bericht auf den einmütigen Beschluß des slowakischen Parteiausschusses hin, im Parlament ein slowakisches Autonomiegesetz einzubringen.

Der „Daily Herald“ schreibt, Vater Hlinka habe einem Vertreter der British United Press erklärt, daß die Autonomie unter allen Umständen das Ziel der Slowaken sei, selbst wenn sie den Anschluß an Polen oder Deutschland bedeute.

Der Prager Berichterstatter der „Daily Mail“ bezeichnet den Slowakentag ebenfalls als die hervorragendste politische Demonstration des Wochenendes.

Lebhafter Widerhall in Warschau

Die slowakischen Kundgebungen in Pilsen finden in der polnischen Presse lebhaften Widerhall. Die Blätter unterstreichen besonders, daß 120 000 Slowaken geschlossen den Schwur abgelegt hätten, im Kampfe um ihre nationalen Rechte niemals nachzulassen.

Die Haltung der Slowaken, die, so betont „Dziennik Narodowy“, im Rahmen der tschechoslowakischen Republik verbleiben wollten, aber den in Prag geschmiedeten Begriff des tschechoslowakischen Volkes ablehnten, auf ihrer nationalen Solidarität fußten und eine territoriale Autonomie für sich beanspruchten, werde in hohem Maße die künftige Struktur der tschechoslowakischen Republik bestimmen.

Die Polnische Telegraphen-Agentur gibt Auszüge aus einem Artikel des Prälaten Hlinka wieder, in dem es heißt, daß der tschechoslowakische Staat ohne die Verwirklichung des Pittsburger Vertrages nicht bestehen bleiben werde.

„Hlinka spricht für das slowakische Volk“

Die „Zeit“ über die Bedeutung der Pilsener Kundgebung

Anzuehnlichkeit mit Vater Hlinka in Prag

Prag. Unter der Ueberschrift „Hlinka spricht für das slowakische Volk“ beschäftigt sich das tschechendeutsche Tageblatt, die „Zeit“, am Mittwoch mit der Pilsener Kundgebung an den Pfingsttagen und erläutert die bedeutende Tragweite der dabei erhobenen slowakischen Forderungen. Das Blatt geht aus von dem erbitterten Echo aus Prag, das zeige, wie man dort wie aus den Wolken gefallen zu sein scheint, weil die Dinge wieder einmal einen den Wünschen entgegengesetzten Lauf genommen haben. Bezeichnend für das Niveau der Prager Auslassungen sei die beliebte Beschuldigung gegen Hlinka, mit dem „Erzfeind Henlein“ unter einer Decke zu stecken. Vom tschechischen Gesichtspunkte aus habe die slowakische wie die tschechendeutsche Frage allerdings eine wichtige Gemeinsamkeit:

Da wie dort liege ein geschlossenes Programm vor, gegen das Prag aus Mangel an stichhaltigen Argumenten nur mit Aufregung zu Felde aufziehe. Dabei gehe aber der Blick für Realitäten verloren.

Die „Zeit“ stellt fest, daß der Pittsburger Vertrag von der tschechoslowakischen Regierung anerkannt sei, so daß auch die vertragsmäßigen Ansprüche anerkannt sein müßten, gegen die sich jetzt helle Empörung richte. Die zweite politische Realität sei die Tatsache, daß Hlinka zweifellos für die Mehrheit des slowakischen Volkes spreche. Das Blatt weist dann nach, daß die Hlinka-Partei nach dem weiteren starken Anstieg bei den letzten Gemeindevahlen heute bereits etwa zwei Drittel der slowakischen Wähler für ihr Autonomieprogramm gewonnen habe. Vater Hlinka sei also ein Mann, der einen unterschriebenen Vertrag in der Tasche und die Mehrheit eines Volkes hinter sich hat.

Die Pilsener Kundgebung der slowakischen Volkspartei findet in der tschechischen Presse durchweg scharfe Ablehnung. Die Blätter bringen dagegen in großer Aufmachung die Gegenkundgebung der zentralistischen Slowaken am Montag bei der sich der agrarische Ministerpräsident Dr. Hodza und der marxistische Justizminister Dr. Derer vor der Versammlung demonstriert hatten.

Die tschechischen Blätter richten heftige Angriffe gegen Vater Hlinka, der angeblich die „Einheit“ der Tschechoslowaken bedrohe. Besonders tut sich bezeichnenderweise der kommunistische „Rude Pravo“ hervor, der wahrscheinlich beabsichtigt ist, die Interessen der Moskauer Verbündeten zu vertreten. Böllig aus dem Häuschen geraten ist das Sowjetblatt durch die antibolschewistische Stellungnahme der slowakischen Volkspartei. „Begreift“, so schreibt es zeternd, „die Slowaken haben eine rote Fahne verbrannt, die rote Fahne, die siegreich über einem Sechstel der

Erdkugel weht (gemeint sind die Eiswüsten Sibiriens und die Steppen Turkestans. Die Schriftleitung). Die Fahne des Sowjetverbandes, des Landes des Sozialismus, des freien Arbeiters und Bauern, das Land der freien Nation (!!). Sie haben die Fahne eines sozialistischen Staates verbrannt, der heute der Hauptträger aller Bedrückten ist, der über den Frieden wacht (!) und dessen Gewicht Einfluß und Stärke uns in diesen Tagen vor einer Katastrophe behahrt hat.“ Hier wird also sogar London um den imaginären Ruhm gebracht, der Friedensengel gewesen zu sein, den die Freimaurerblätter ihm zuschrieben wollten. In dieser Tonart schwelgt das Bolschewistenblatt weiter, bis es sogar dem tschechoslowakischen Jenseit zu dumm wurde und er einen weißen Strich durch das rote Blatt zog.

In etwas gemäßigterer Töne geben die anderen tschechischen Blätter ihren Anteil über die Politik Vater Hlinkas Ausdruck. In der Pilsener Kundgebung habe er sich an der Republik veründigt.



Die Front der Slowaken gegen Prag. Weltbild-Globe (M).

Die slowakische Autonomiebewegung, die auf der großen Kundgebung in Pilsen eine scharfe Entscheidung gegen die Machthaber in Prag sah, verlangt Durchführung des Pittsburger Vertrages. Die Slowaken beanspruchen für ihr Volkstumsgebiet vollkommene Autonomie, eigene Gerichtsbarkeit, die slowakische Sprache als Amt- und Schulsprache sowie eine eigene Armee unter slowakischem Oberkommando. Unsere Karte zeigt die Siedlungsgebiete der Slowaken im Rahmen der übrigen Volksteile der Tschechoslowakei.

